Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 38 (1960)

Heft: 2

Artikel: St. Bernhard kehrt zurück

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Bernhard kehrt zurück

Durch sieben Jahrhunderte war die Zisterzienserabtei Lützel eine «Lucis cella», eine Zelle des Lichtes. Die Französische Revolution hat auch dieses Licht ausgelöscht. Aber mit aufgehobenen Klöstern ist es wie mit lieben Toten — man kann sie nicht vergessen. Die ehemals so blühende Abtei, mit der unser Kloster freundnachbarliche Beziehungen unterhielt, lockte die Katharinaschwestern aus Basel zur Gründung eines Exerzitienhauses. Als Krönung ihres Werkes haben sie nun eine moderne, stilvolle Bernhardskapelle gebaut, die der hochbegabte junge Lützeler Bildhauer Eugen Renggli mit sehr beachtenswerten Plastiken schmückte (vgl. die Bilder dieses Heftes). Damit ist Lützel wieder zu einer Lichtzelle geworden. Alles atmet hier Liebe und Menschenfreundlichkeit: Der Zauber einer unberührten Juralandschaft, die unsagbare Atmosphäre versunkener Mönchsgenerationen, die einladende Kapelle, der vom Kreuzbalken gelöste Arm des Heilandes über dem Tabernakel, die weitausgespannten Arme der Madonna und ihres Kindes und nicht zuletzt das unbesiegte Gottvertrauen der frommen Schwestern und ihre entzückende Gastfreundschaft! *P. Vinzenz*

Predigt in der St.-Bernhardskapelle zu Lützel

gehalten am 26. Juni 1960

von seiner Gnaden Abt Bernhard Kaul O. Cist., Hauterive (FR)

Meine Brüder!

Am vergangenen Freitag hat Seine Exzellenz, Msgr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel, diese Kapelle eingeweiht und deren Altar konsekriert. Von diesen langen Zeremonien war eine ganz besonders einprägsam: Gegen Ende der Altarweihe goß der Bischof über die ganze Fläche des Altartisches Katechumenenöl und heiliges Chrisam aus; in der Mitte und an den vier Ecken legte er kleine Häuflein Weihrauch hin und je ein kleines Kreuz aus Wachs darauf. Dann wurden diese Wachskreuze angezündet. Ihr Lichtschein flackte auf mit dem Duft des ebenfalls brennenden Weihrauchs. Da kniete der Bischof mit allen Anwesenden nieder und stimmte die Antiphon an: «Alleluja, komm Heiliger Geist, erfülle die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe!»

Diese Kapelle ist also auf diese Weise ein Tempel Gottes, eine Wohnung des Heiligen Geistes, eine neue «Lucis cella», das heißt Lichtzelle geworden, gemäß der symbolischen Latinisierung des Namens Lützel.

Dieses Ereignis ruft Erinnerungen wach aus der Zeit vor acht Jahrhunderten. Es war auch ein Bischof von Basel, Berthold von Neuenburg, der die erste Kirche des Klosters Lützel eingeweiht und auf dem ersten Altar dies Feuer entzündet hat, das dieser Stätte Namen und Bestimmung gab, ein Brennpunkt des Lichtes, Lucis cella zu sein.

Die ersten Mönche von Lützel, die mit ihrem Abte Stephan aus der Abtei Bellevaux in Burgund gekommen waren und die ihr monastisches Leben in diesem Tal am Feste der Verkündigung 1124 aufgenommen hatten, wur-

den die treuen Hüter dieses Lichtes. Ihre Anstrengungen wurden von einem Manne unterstützt, der als die Leuchte seines Zeitalters betrachtet wurde, vom heiligen Bernhard, dem Abte von Clairvaux. In der Champagne hatte er das Wermuttal, das Tal der Bitterkeit in eine «clara vallis», ins leuchtende Tal Clairvaux umgewandelt. Der Überlieferung gemäß hatte er persönlich einen umfassenden Anteil an der Entwicklung von Lützel genommen; es gibt Autoren, die berichten, daß er selber der Architekt von Kirche und Kloster in Lützel war und daß er mit eigener Hände Arbeit am Bau mitgewirkt hat.

Was der heilige Bernhard im Kapitelssaal zu Clairvaux an einem Feste St. Johanns des Täufers seinen eigenen Mönchen gesagt, indem er ihnen die

Worte unseres Herrn erklärte: «Johannes war die brennende und leuchtende Lampe» (Jo. 5, 35), das galt auch für die Mönche von Lützel: «Es ist eitel, nur zu glänzen, und anderseits ist es zu wenig, nur zu brennen; brennen und leuchten, das ist vollkommen!» — St. Bernhard wollte sagen, daß der äußere Glanz ohne die innere Glut nur Eitelkeit ist, die innere Glut aber zum Dienste am Gemeinwohl sich im ganzen Benehmen des Mönches äußern soll.

Diese Unterweisung war bloß eine Frucht des aufmerksamen Studiums der Regel des heiligen Benedikt. Der Patriarch der abendländischen Mönche fordert als hauptsächliches Bemühen des Mönchs das wahre Gottsuchen. Und St. Johannes sagt: «Gott ist Licht» (1. Jo. 1, 5). Wir begreifen also, wie St. Benedikt den Mönch als einen Menschen schildern kann, der seine Augen dem vergöttlichenden Lichte öffnet («apertis oculis nostris ad deificum lumen»). Das Licht suchen, Kind des Lichtes sein, das Licht verbreiten: so lautet in kurzen Worten Sinn und Aufgabe des monastischen Lebens.

Dieses Leben des Mönches ist also aufs innigste mit dem Lichte verbunden. Der Mönch erhebt sich sehr früh, um mit dem Gesang der Matutin und der Laudes der Begegnung mit der Morgenröte entgegenzugehen. Er begleitet den Tageslauf der Sonne mit dem Gesang der Prim, Terz, Sext, Non und Vesper. Und bevor die Abenddämmerung erlischt, betet er die Komplet und entzündet beim Gesang des «Salve Regina» die Kerze für die Nacht, seinen Gruß an jene richtend, «die den König der Herrlichkeit und des neuen Lichtes in ihren Armen hält.» In den wechselnden Erscheinungsformen des natürlichen Lichtes ahnt der Mönch den Abglanz des unerschaffenen Lichtes, das sein ganzes Tun durchdringen soll: Sein Gebet, seine Lektüre, seine Arbeit, seine Ruhe.

Die Mönche von Lützel haben während acht Jahrhunderten dieses Licht der ersten Kirchweihe treu behütet, trotz der Heimsuchungen, die sie oft betroffen haben: Plünderungen, Brände, Vertreibungen. Lützel war eine der berühmtesten Abteien des Ordens von Cisterz, das 23. Kloster dieses Ordens, der im 14. Jahrhundert mehr als 700 Mönchsabteien und ungefähr ebenso viele Schwesternkonvente zählte.

Lützel war wahrhaft eine «Lucis cella». Aber der Tag brach an, an dem die Mönche ihren Herd des Lichtes verlassen mußten; das Feuer auf dem Altare erlosch, der Heilige Geist hat sich zurückgezogen, das ganze Kloster wurde zerstört. Das war die Stunde der Finsternis.

Dennoch erhob sich langsam wieder der Tag Gottes über Lützel. Ganz am Anfang gab es eine Morgenröte durch die Ankunft der guten St.-Katharinenschwestern, die einigermaßen die Mönche ersetzen, denn sie sind ja auch Gott geweiht durch ihr Ordensleben.

Und heute ist St. Bernhard selbst wiedergekehrt, um den Schutz dieser schönen Kapelle zu übernehmen, die ihm geweiht ist und die denen, die sie geplant und gebaut haben, alle Ehre macht.

St. Hildegard von Bingen schrieb in einem Brief an den heiligen Bernhard: «Du bist der Adler, der seinen Blick ins Licht der Sonne taucht.» Und heute, nach dem Tode des Heiligen, der am 20. August 1153 erfolgte, singt die

Kirche mit noch viel größerer Berechtigung von ihm: «Du bist eingegangen in die Fülle der Macht des Herrn, und so bist du noch mächtiger geworden, uns die erbetenen Gnaden und Hulderweise zu erlangen; mach uns also teilhaft dieses Lichtes und dieses Glückes, das du verkostet.»

St. Bernhard bringt am heutigen Tage in dieses Tal das Licht Gottes wieder zurück.

Meine lieben Brüder, laßt euch durchdringen von diesem Lichte, das ihr hier in dieser St.-Bernhardskapelle zu schöpfen gekommen seid, und dann erfüllt in eurem täglichen Leben, was der Herr von uns verlangt: «Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel wohnt.»

So wird in dieser neuen Zelle des Lichtes die Verheißung aus dem Lobgesang des Tobias sich erfüllen, den man letzten Freitag bei der Weihe dieses Altars gesungen hat:

«Du wirst schimmern in strahlendem Licht — luce splendida fulgebis — Beugen werden sich dir alle Grenzen der Erde. Gesegnet seien, die da bauten an dir; deiner Kinder wirst du dich freuen, denn alle werden sich versammeln und alle werden preisen Gott, den Herrn der Ewigkeit.»

(Aus dem Französischen übersetzt von P. Paul)